

WÄRMEPLANUNG

Planungsinstrument für die kommunale Wärmewende

- › Wärmeplanung für maßgeschneiderten Pfad in die Wärmewende nutzen
- › Partnerschaftliche Erstellung anreizen
- › Parallele Wärme- und Gasnetzinfrastrukturen vermeiden

Die Wärmewende findet vor Ort. Die lokalen Gegebenheiten bestimmen somit maßgeblich die Handlungsoptionen. Und die Wärmewende erfordert langfristige Investitionen. Damit die Wärmewende gelingt, sind Leitplanken nötig, die in die richtige Richtung führen und zugleich einen Lösungsraum schaffen, der

eine Vielzahl von Technologien zulässt. Durch die Einführung eines kommunalen Planungsinstruments können lokale Potenziale gezielt gehoben und die vorhandenen Infrastrukturen bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

Wärmeplanung weist den Weg in die kommunale Wärmewende

Die Wärmewende ist kleinteilig, weil sie die speziellen örtlichen Verhältnisse berücksichtigen muss. Zugleich muss das große Ganze im Blick bleiben. Und es müssen aufgrund der Langlebigkeit der Technologien Lock-in-Effekte vermieden werden.

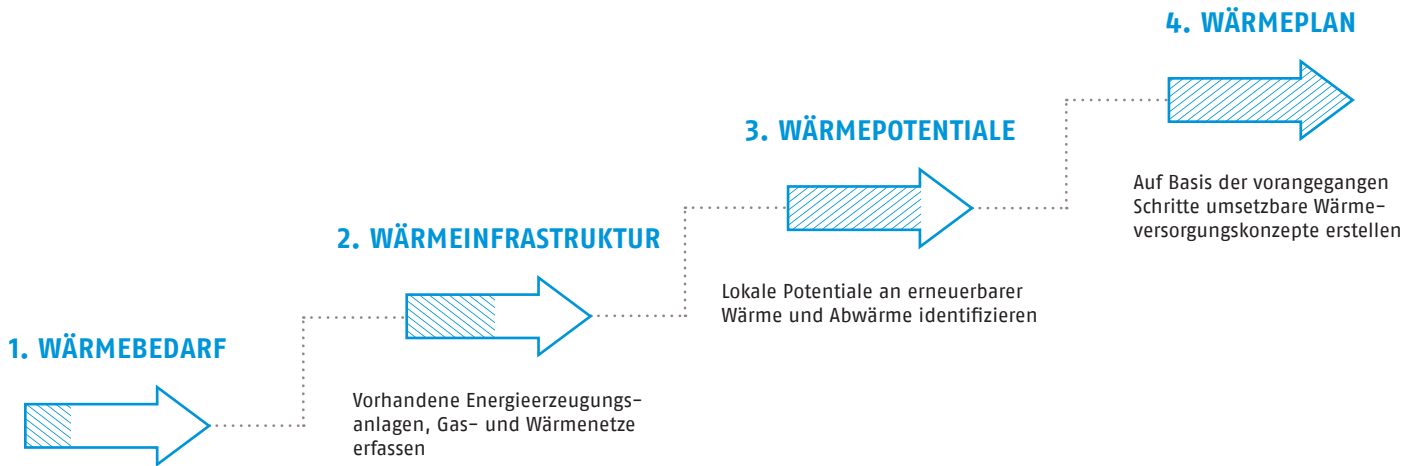
Es bedarf daher eines kommunalen Planungsinstruments, um die gegenwärtigen Verbrauchs- und Erzeugungsstrukturen zu analysieren, Potenziale zur Nutzung klimafreundlicher Wärmequellen zu identifizieren und vorhandene Infrastrukturen weiterzuentwickeln.

Die Wärmeplanung zeigt auf die Kommune zugeschnittene Pfade in eine kosteneffiziente, versorgungssichere und klimafreundliche Zukunft der Wärmeversorgung auf.

Das Instrument steckt somit den Rahmen für die zukünftige Wärmeversorgung. Kommunale Unternehmen können diesen Rahmen mit Leben füllen, indem sie über maßgeschneiderte Lösungen die vorhandenen Gegebenheiten intelligent nutzen.

Die regulatorischen Rahmenbedingungen müssen dafür Raum lassen. Denn es gibt keine Pauschallösung für die Wärmewende. Der infrastrukturelle Maßanzug ist gefragt.





Kumulierten, derzeitigen und zukünftigen Wärmebedarf pro Fläche und Jahr (Wärmebedarfsdichte) ermitteln

Vorhandene Energieerzeugungsanlagen, Gas- und Wärmenetze erfassen

Lokale Potentiale an erneuerbarer Wärme und Abwärme identifizieren

Auf Basis der vorangegangenen Schritte umsetzbare Wärmeversorgungskonzepte erstellen

© Verband kommunaler Unternehmen (VKU)

Parallele Netze vermeiden

Über Wärmepläne können Vorranggebiete und Entwicklungsgebiete ausgewiesen werden, um parallele Wärme- und Gasnetzinfrastrukturen langfristig zu vermeiden oder zurückzuführen.

Vorranggebiete bieten den Vorteil, dass, zum Beispiel in festgelegten Quartieren, Wärme- oder Gasnetzinfrastrukturen bevorzugt ausgebaut werden. Dies ist mit Blick auf Energie- und Kosteneffizienz sinnvoll. Bei parallelen Netzen würde der fixe Kostenanteil erheblich steigen, wenn der Wärmebedarf langfristig sinkt.

Für bestimmte Gebiete könnten Entwicklungsziele vorgeschrieben werden. Es könnte zum Beispiel geregelt werden, dass ab einem festgelegten Jahr auch der Rückbau von Infrastrukturen, etwa Gasnetzen, zulässig ist, sofern dies für den Betreiber wirtschaftlich zumutbar ist. Auf diese Weise könnte der Betrieb von Infrastrukturen mit einer geringen Anzahl an Nutzern zugunsten stärker ausgelasteter Infrastrukturen eingestellt werden.

Pläne partnerschaftlich erstellen

Für die Wärmeplanung sind fundierte Kenntnisse über städtebauliche und energiewirtschaftliche Zusammenhänge erforderlich. Wärmepläne sollten daher partnerschaftlich von Kommune und kommunalen Unternehmen erstellt werden.

Kommunen sollten Möglichkeiten an die Hand gegeben werden, die Wärmeplanung auch im Planungsrecht umzusetzen. Ein Anknüpfungspunkt für die Ausgestaltung des Instruments ist daher das Baugesetzbuch.

Informationen leichter beschaffen und verarbeiten

Für eine fundierte Wärmeplanung müssen zahlreiche Daten erhoben und verarbeitet werden. Nur so lässt sich analysieren, welche Verbräuche heute und zukünftig anfallen, ob und in welcher Dimensionierung Infrastrukturen vorhanden sind und ob eine neue Erzeugungsanlage vor Ort sinnvoll ist. Es müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, um dies zu ermöglichen und zu erleichtern.

Zudem sollten einheitliche Anforderungen an Wärmepläne festgelegt werden. Beispielsweise sollten Wärmepläne auf eine Weise ausgestaltet sein, die eine kontinuierliche Pflege und Weiterentwicklung ermöglicht.

Umsetzung in Pilotprojekten fördern

Kommunen und Stadtwerke sollten Anreize bekommen, Wärmepläne oder Vorstufen wie Wärmealanten und Erneuerbare-Energien-Potenzialkarten umzusetzen und Erfahrungen zu sammeln.

Im Sinne der Sektorenkopplung ist über eine Erweiterung zu Energieplänen frühzeitig konzeptionell nachzudenken.

Verband kommunaler Unternehmen e.V. Invalidenstraße 91, 10115 Berlin
Fachliche Ansprechpartner: **Fabian Schmitz-Grethlein** | Fon +49 30 58580-380 | schmitz-grethlein@vku.de
Jan Wullenweber | Fon +49 30 58580-388 | wullenweber@vku.de